

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Pfl., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 10/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Beitzelle oder deren Raum 25 Pfg., bei Blauvorchrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.00 Pfl. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Pfl. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauscher Str. 10/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Nach einer Blättermeldung scheidet Graf Sodenhal am 1. Juli aus dem Amte; zu seinem Nachfolger ist der bisherige Gesandte in Berlin, Graf Bismarck von Eckardt, ernannt worden.

Durch eine Grubengasexplosion wurden auf der Zeche Deutscher Kaiser bei Hamborn fünf Bergleute getötet.

Die Kündigung des englisch-japanischen Bündnisses soll bevorzugen.

## Die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung für die Landwirtschaft in Preussen.

Leipzig, 13. April.

### II.

Ueber die landwirtschaftlichen Betriebe in Preussen finden wir folgende Zusammenstellung:

Größenklasse	Zahl der Betriebe		Gesamte Wirtschaftsfläche	
	1895	1907	1895	1907
unter 2 Hektar	2 048 113	2 100 977	1 834 537	1 303 018
2 bis 5 "	522 780	520 914	2 181 184	2 266 108
5 " 20 "	528 729	588 160	6 087 483	7 788 869
20 " 100 "	188 114	175 976	9 014 964	8 822 953
über 100 "	20 390	19 117	9 881 621	8 291 936
Summa	3 308 126	3 408 144	28 479 789	28 613 876

Auf den ersten Blick ist es eine recht beträchtliche Zunahme der landwirtschaftlichen Betriebe. Indessen ist die Zunahme im wesentlichen durch das Anwachsen der Betriebe unter 2 Hektar herbeigeführt. Um zu einer richtigen Bewertung zu gelangen, müssen wir jede der angeführten Größenklassen betrachten.

Betriebe unter 2 Hektar können im allgemeinen rationellerweise gar nicht als landwirtschaftliche Betriebe betrachtet werden. Unter keinen Umständen kann auf einem Grundstück von weniger als 2 Hektar Land (nicht ganz 8 preussische Morgen und etwas über 3/4 sächsische Acker) Landwirtschaft im eigentlichen Sinne getrieben werden, denn nach Abzug des Bodens unter den Gebäuden, Hofraum, Weg und Baum, bleibt nur ein winziger Fleck Land. In Wirklichkeit haben diese Betriebe durchschnittlich viel weniger Land als 2 Hektar. Mehr als die Hälfte von ihnen, nämlich 1 352 845 haben je unter 1/2 Hektar und insgesamt 853 538 Hektar. Auf jeden dieser Hektar entfallen also durchschnittlich 0,26 Hektar, also kaum so viel, wie für eine Sütte mit Hofraum, notwendig ist. Auf die 748 182 Parzellenbetriebe, die dann

noch verbleiben, entfallen 1 039 480 Hektar, also auf jeden im Durchschnitt nicht ganz 1,4 Hektar.

In Wirklichkeit sind das also gar keine landwirtschaftlichen Betriebe, sondern es sind Parzellen Landes verschiedener Art. Und zwar: 1. Kleine Grundstücke, auf denen sich Wohnhäuser mit etwas Gartenland befinden; 2. das sogenannte Deputatland, das in Ostpreußen den Arbeitern überlassen wird als Kartoffelacker; 3. gepachtete Landparzellen, weil in vielen Gegenden die Landarbeiter solche Pächten übernehmen; 4. die berühmten Laubenkolonien. In der Tat zeigt sich denn auch, daß von den rund 1,4 Millionen Hektar, die diesen Parzellen zugerechnet sind, nur rund 860 000 Hektar eigenes Land sind. Die meisten Parzellenbetriebe weisen auf die Provinzen Rheinland (381 699), Westfalen (286 130), Provinz Sachsen (221 412), Hannover (219 185), Schlesien (183 993) und Brandenburg mit Berlin (150 755). Daraus wird klar, worum es sich handelt: es sind Parzellen im Besitz von Arbeitern. Die Bergarbeiter in Rheinland-Westfalen haben oft solche Parzellen, die Heimarbeitersiedlungen sind und bei Berlin kommen eben die Laubenkolonien hinzu. Hier von „landwirtschaftlichem Betrieb“ zu sprechen, grenzt an groben Unfug. — In der Statistik geht indessen der Unfug noch weiter: es werden da Hauptbetriebe und Nebetriebe unterschieden: zu den ersten werden die, gezählt, deren Inhaber sich als „selbständige Landwirte im Hauptberuf“ bezeichnen lassen; und nun erscheinen unter den „Hauptbetrieben“ 225 200 solche, die je unter 2 Hektar haben. Das ist offenkundiger Unfug, denn die Tätigkeit auf einem so winzigen Grundstück kann nicht den Unterhalt gewähren und auch nicht die Arbeitskraft absorbieren. Und noch weiter wird der Unfug getrieben: es wird angegeben, daß die Hauptbetriebe unter 2 Hektar 148 528 Hektar ihrer Fläche forstwirtschaftlich benutzen, ja selbst Hektarbetriebe unter 1/2 Hektar haben forstwirtschaftlich benutztes Areal. Man stelle sich das einmal vor: auf einem Grundstücke von ungefähr 70 Metern im Geviert eine selbständige Forstwirtschaft! Es ist klar, daß es sich da um Mißverständnisse handelt; die Leute haben ihre Pächterverträge ausgefüllt, und es wäre Pflicht der statistischen Kommittee gewesen, diesen Unfug auszumergen.

Bei Beurteilung der landwirtschaftlichen Betriebe tut man am besten, diese Parzellenbetriebe gänzlich auszuscheiden, denn Landwirtschaft im eigentlichen Sinne wird auf ihnen nicht getrieben. Es bleiben dann im Jahre 1895 — 1 260 013 Betriebe und im Jahre 1907 — 1 299 167. Also eine Zunahme um 39 154.

Sie sind unterschieden: 1. die kleinbäuerlichen Betriebe mit einem Areal von je 2—5 Hektar; 2. die mittelbäuerlichen von 5—20 Hektar; 3. die großbäuerlichen von 20 bis 100 Hektar; 4. die Großbetriebe mit über 100 Hektar.

Betrachten wir jede dieser Kategorien besonders. 1. Die Zahl der kleinbäuerlichen Betriebe hat sich wenig geändert (520 914 gegen 522 780 im Jahre 1895,

also eine Abnahme um 1866 in zwölf Jahren); auch die Fläche, die im Besitze der Kleinbauern ist, hat sich nicht wesentlich geändert (2 266 106 Hektar gegen 2 131 131). Nicht kennzeichnend aber ist, daß die Zahl der Hauptbetriebe dieser Kategorie bei weitem stärker abgenommen hat, nämlich von 364 697 auf 355 893. Das bedeutet: im Jahre 1895 haben 158 083 Kleinbauern ihren Hauptberuf in der Lohnarbeit, nicht in der Tätigkeit in der eigenen Wirtschaft gesehen, und 1907 waren es bereits 175 021. Das ist gefahren, trotzdem die Wirtschaft zweifellos intensiver betrieben worden ist, also mehr Arbeitskraft absorbiert. — Der Kleinbauer ist ein Zwitzer zwischen Besitzenden und Proletariat; die Entwicklung aber geht dahin, daß immer mehr von diesen Kleinbauern zum Nebenverdienst, im wesentlichen zur Lohnarbeit greifen müssen, um existieren zu können. Es bedeutet das zweifellos eine Proletarisierung der Kleinbauernschaft.

2. Die Zahl der mittelbäuerlichen Betriebe hat am stärksten zugenommen, von 528 729 auf 583 160, um 54 431, und auch das Areal, das diesen Bauernwirtschaften angehört, ist größer geworden: von 6 667 483 Hektar auf 7 738 862 Hektar, also Zunahme um 1 071 379 Hektar.

3. Dagegen hat die Zahl der großbäuerlichen Betriebe um 12 188 abgenommen (von 188 114 auf 175 976), und auch an Areal haben sie 192 011 Hektar eingebüßt.

4. Das gleiche trifft auf die Großbetriebe zu: ihre Zahl ist um 1273 zurückgegangen (von 20 390 auf 19 117), und an Areal haben sie 1 039 685 Hektar eingebüßt.

Somit ergibt sich als Resultat der zwölfjährigen Entwicklung eine Zunahme der mittelbäuerlichen Betriebe um 54 431 oder 10 Prozent, dagegen eine Abnahme der Kleinbäuerlichen sowie der großbäuerlichen Betriebe und der Großgüter. Ferner haben die großbäuerlichen Betriebe und die Großgüter Land abgegeben, insgesamt 1 981 696 Hektar, das in den Besitz hauptsächlich der mittelbäuerlichen Betriebe übergegangen ist. Im allgemeinen ist aber die Verschiebung nur sehr geringfügig, wie folgende prozentuale Zusammenstellung ergibt: Von der gesamten Wirtschaftsfläche waren im Besitze der

	1895	1907
Parzellenbetriebe	4,68 Prozent	4,89 Prozent
Kleinbäuerlichen Betriebe	7,48	7,95
mittelbäuerlichen	23,41	27,14
großbäuerlichen	31,66	30,94
Großgüter	32,77	29,08
	100,00 Proz.	100,00 Proz.

Zu berücksichtigen ist dabei, daß erstens in dieser Zeit die landwirtschaftliche Krise nachwirkte, zweitens in dieser Zeit die künstliche Förderung der Parzellierung mit großem Eifer betrieben wurde. Beides wirkte dahin, die Abtretung von Land zugunsten der kleineren Betriebe zu beeinflussen und trotzdem ist der Anteil des großbäuerlichen Besitzes und der Großbesitzes an dem Gesamtareal

## Seuilleton

### Das Herz.

Roman von Peter Egge.

Nachdruck verboten.

Das nächstemal traf Eilert Stange die beiden ein paar Wochen später, an einem Juniabend.

Er hörte hinter sich Strahls Stimme: „Guten Abend, Herr Stange!“ Vater und Tochter hatten ihr mit ihren ruhigen Schritten eingeholt. Und nun schlenderten sie weiter, alle drei, bis sie wieder vor der kleinen Pforte in dem mächtigen Bretterzaun Halt machten. Der Alte, der ungefähr die ganze Zeit geschwätzt hatte, bat Eilert Stange, einzutreten. Die Fenster nach dem kleinen Garten standen offen, und der Blumenduft wogte herein. Der Alte spielte den ganzen Abend, ja bis in die Nacht hinein. Und die Juninacht war so weich, so leuchtend, wie sie nur hoch im Norden sein kann, wo die Sonne innerhalb vier- undzwanzig Stunden nur drei, vier Stunden verschwindet. Es folgten noch mehr solcher Abende im Laufe des Sommers. Er schlenderte umher in der Hoffnung, sie auf ihren Spaziergängen zu treffen; und es gelang ihm.

Eilert Stange sah in dem Zimmer und ward erfüllt von der Lust da drinnen — mehr als von dem, was gespielt wurde. Die Musik gehörte ja mit dazu, aber nur als ein kleiner Teil. Er vergaß die beiden Menschen über dem, wovon sie lebten, über dem, was zwischen ihnen stand. Hier drinnen war etwas, das er gern in seine eignen Räume hinübergenommen hätte. Es fehlte ihnen nur das, was sie ihm traulich machen konnte.

Wenn der Alte ein Stück beendete, saßen sie alle drei schweigend da. Jetzt erst wandten sich seine Gedanken den beiden Menschen in seiner Nähe zu. Er glaubte, ihr

Leben zu verstehen, obwohl sie es verschlossen. Er sah nicht, ahnte aber den Kampf um seine Musik, den sie führten, — er in seiner Arbeit, sie in ihrer Arbeit für ihn, unbeachtet von der Stadt und dem Lande. Ihre Tapferkeit war stolz und von wenig Worten. Sie dachte nicht an ihre eigne zwanzigjährige Jugend. Hier in der Stadt, wo sie eine von den wenigen, vielleicht die einzige in der Gegend des Vaters. Aber rings umher im Norden und in Deutschland zählte sie zerstreute Mitglieder. Und es rührte Eilert Stange, daß die beiden ihn mit halb verfluchter Dankbarkeit in diese kleine Schar aufnahmen. Er sah, daß sich ihre Blicke erhellen, wenn sie ihn gewahrten. Sie dachten vielleicht nicht daran, wie wenig wertvoll er als Mitglied war. Er beschaute sie, wollte die Musik des Allen hören. Er stand auf ihrer Seite. Und das war genug.

Eines Abends waren sie seine Gäste. Der Alte spielte auf seinem neuen Salonflügel, dem besten, den er sich hatte beschaffen können. Eilert Stange sah halb demütig und schweigsam da. Er fand, diese neuen, frischen Stuben waren so verlegen darüber, daß sie sie empfangen sollten. Sie legten nicht einmal Dankbarkeit für die neue Musik an den Tag, die der Alte gab. Sie dankten nicht ihr, die hierher gekommen war mit ihrer Jugend und Schönheit und ihrem tapferen Herzen. Die Zimmer glöbten sie verflohen an. Und doch waren sie froh und dankbar, konnten es nur nicht zeigen.

Sobald die beiden gegangen waren, setzte er sich hin und schrieb an den Alten und bat um seine Tochter. Es lag ein ruhiger Trost in der Feder. Er nannte keine Worte wie Achtung, Sympathie, Liebe, sondern bot mit sich selbst, seine Ehrlichkeit und seinen guten Willen an. Dann blieb er lange in Gedanken verfunken sitzen.

Erhielt er einen Korb, so waren diese Menschen für ihn verloren. Wohl an. So waren sie für ihn verloren. Jetzt hatte sie seine Räume gesehen. Sie konnten niemand anführen, jedenfalls sie nicht. Auch sein Brief konnte niemand anführen.

Aber irgendwo in der Brust lag etwas verborgen, das er als Bewußtheit empfand: sie würde ihn nicht abwenden. Es flüsterte ihm zu, daß sie absolut Vertrauen zu ihm habe, und zu seinen starken Armen, und daß sie das Verlangen habe, sich auf sie zu stützen.

Drei ganze Tage wartete er, bis er einen kurzen Brief von dem Alten erhielt, mit einer Einladung, am Abend zu kommen. „Meine Enkelin will Ihre Gattin werden.“

Eilert Stange sah im Kontor in dem innersten Raum, wo nur er arbeitete. Aber nun nahm er den Brief mit hinauf in seine Stuben, wo er ihn auf den Tisch legte. Er selbst setzte sich hin und sah ihn von Zeit zu Zeit an.

Ein Traum aus seinen jungen Tagen trat vorüber und entschwand in weiter Ferne. Dort, wo die Wälder des Heidhofs begannen. Das war er selber hoch zu Pferd und eine stattliche und schöne Frau hoch zu Pferd an seiner Seite. Es war so lange her, seit er ihr langes Kleid zwischen den Büschen verschwinden sah, während er da stand und ihr nachblickte und sich selber und sie beneidete. So lange her, daß er sich wunderte, sie wieder zu sehen.

Er sah auf den Brief nieder, erhob sich, trat an das Fenster und sah nach, seinen Speichern hinüber. Ein Seufzer scholl in ihm auf, stieß sich an allen Wänden in ihm. — Aber er wollte ja das, was geschah war. Er hatte diesen Griff ins Leben hinein tun müssen, mit etwas davon einzufangen, ehe es zu spät war. — Sie hatte keine Eile, hatte nicht selbst geschrieben, sie, die so tapfer war. Vielleicht hatte sie zu ihrem Vater gesagt, daß es das Korrekteste sei, wenn er antwortete, er, der gefragt worden war. Vater und Tochter hatten Zeit bedurft, um zu überlegen. Sie war jung, und vielleicht hatte sie bis zu dem Augenblick, wo sie diesen Brief erhielt, hoch zu Pferd gesessen. Und hatte vom Sattel steigen müssen, um den Weg zu Fuß zu beginnen, vielleicht einen langen und mühsamen Weg zu Fuß. Aber er hatte sie nicht hintergangen, hatte nicht einmal gewinkt, nur die Hand ausgebreitet. Wie würde er sie an sich reißen, so lange sie sich festhielt.